№ 126. Donnerstag den 1. Juni 1848.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Morgen wird keine Zeitung ausgegeben.

Mehrfachen Gerüchten zufolge soll ein Theil der hiesigen Einwohner beabsichtigen, morgen oder in den nächsten Tagen durch Aufstecken oder Vortragen von Fahnen mit andern Farben als den jetzt hier gesetzlich gewordenen einen Umzug in der Stadt zu halten.

Während des Belagerungszustandes wird zu dergleichen Umzügen ohne ganz speziell vorgebrachte Gründe die Erlaubniß nicht ertheilt werden.

Diejenigen aber, die ohne Erlaubniß Umzüge mit Fahnen halten und auf sonstige auffallende Weise andere als die hier eingeführten Landesfarben geltend machen wollen, werden als Ruhestörer betrachtet und event. durch militairisches Einschreiten zur Ordnung, die hier vor allen Dingen erforderlich ist, gebracht werden. Posen, den 31. Mai 1848.

Königliche Kommandantur, von Steinäcker.

Bekanntmachung.

Die Lokal-Verhältnisse und der Fortgang der Untersuchungen gestatten es ferner nicht mehr, daß einzelnen auf Fort Winiary sitzenden Gefangenen von ihren Angehörigen gesprochen oder mit Essen, Wäsche und dergleichen beschickt werden können. Für das Erforderliche in letzterer Beziehung wird von Staatswegen gesorgt. Sollte jedoch für eine Anzahl Gefangener oder für Alle, Essen, Wäsche oder Bekleidung dem Kommandanten, Oberst v. Helldorff zugefertigt werden, so wird für die entsprechende Vertheilung pflichtmäßig Sorge getragen werden.

Jeder Verkehr mit dem Einzelnen aber hört von jetzt ab ohne alle Ausnahme auf, und müssen im Interesse Aller etwanige Anträge für einzelne Gefangene künftig unbeachtet zurückgewiesen werden. Posen, den 31. Mai 1848.

Königliche Kommandantur, von Steinäcker.

Inland.

Posen, den 30. Mai. — (Die Gazeta polska.) — [Schluß.] „Anderswo", fährt die Gazeta polska fort, und sie meint damit Frankreich, „sprach man: Wir haben zu Hause keine Ordnung, wie sollen wir bei andern Ordnung machen? Dieses Blut gehört uns, und wir können keine Opfer bringen." Und ferner: „Die Sympathie Frankreichs wird wahr werden, wenn über Frankreich der Tag der Gefahr hereinbricht. Dann werden sie rufen: wo sind die tapfern Polen, wo sind die Franzosen des Nordens! — Aber mögen sie dann vergebens rufen!" — Nun die guten Franzosen mögen es sich also selber zuschreiben, wenn sie untergehen, weil ihnen die Polen nicht zu Hülfe kommen! Wundern werden sie sich freilich über diese Drohung — sie werden sie aber wahrscheinlich in die Reihe der übrigen Fanfaronaden setzen, deren sie wohl schon mehrere von den Polen kennen werden.

Ferner: „Und sie erkundigten sich, was bei uns vorging und sagten: sie verdienens nicht! Wie sie vor einem Jahrhundert waren, so sind sie noch; sie können keine Ordnung halten (und das nennt die Gazeta polska unwahr!), da Gott sie zur Knechtschaft geschaffen hat. Die Herren erweisen ihnen Wohlthaten, sie aber sind undankbar. — Auch sagte man uns: eure Sache ist eine heilige, Polen muß und wird bestehen, das verlangt die Ehre Frankreichs! — Sie zogen dann hin zu 60 Tausend, um für Polen zu bitten, und handelten, wie Judas handelte. Unsere heilige Sache gebrauchten sie als Vorwand, als Mittel zu einem Aufruhr, dessen Zweck war Raub und Guillotine." u. s. w. — „Wahrlich das ist französische Sympathie! Wind und Worte (darunter aber auch manch wahres Wort!) und Nichts!"

Den Engländern geht's nicht besser. „Man sprach auch", sagt die Gazeta polska, „was haben wir von Polen, unser Handel gewinnt dabei nicht, verkaufen wir unser Gift lieber den Chinesen." Und weiter: „die englische Sympathie ist vortrefflich! Macht doch Palmerston aus Liebe im Parlament bekannt, in Krakau sei eine Bagatelle gewesen — man hat bombardirt, aber es ist schon Alles wieder gut; — und die edeln Worte des Lord Stuart hörten die Herren Engländer mit Entrüstung, indem sie sagten: Unverstand und Thorheit, von Polen zu träumen, wir sind dort gewesen, die Polen werden gut regiert und mehr bedarf's nicht."

In diesen und noch größern Schmähungen ergeht sich die Gazeta polska gegen die aufgeklärtesten Nationen Europas, und legt die Schuld der verlornen Sympathien denen zur Last, die sich unter allen Völkern bisher einzig und warm für Polens Schicksal interessirt haben. Sie alle erklärt die Gazeta polska für falsch, heuchlerisch, egoistisch — Polen allein ist wahr, aufrichtig, uneigennützig! — Ein Selbstlob und eine Selbstüberschätzung, wie sie uns, selbst unter Polen, noch selten vorgekommen ist!

Wir möchten der Gazeta polska sagen, wenn sie in ihrer Ueberspannung überhaupt noch im Stande ist, die Wahrheit zu vernehmen, wodurch sich die Polen in den ersten Tagen der Bewegung die Sympathien der civilisirten Nationen erworben haben: weil man die Mehrheit nach den wenigen edlen Charakteren beurtheilt hat, die sich unter ihnen finden; weil man geglaubt hat, sie würden endlich, durch ihr Unglück gewitzigt, eingesehen haben, daß sie auf dem bisher eingeschlagenen Wege nimmer zur Selbstständigkeit gelangen könnten, und sie würden das Beispiel anderer Völker und die lange Friedenszeit dazu benutzt haben, um sich zu einer Nation heranzubilden; weil man gehofft hat, sie würden sich die Tugenden wirklich angeeignet haben, die sie sich in lächerlicher Selbstüberschätzung so prahlerisch beilegen; endlich weil der Unglückliche an und für sich unsere Sympathie für sich hat, selbst dann noch, wenn er sein Unglück verschuldet hat, wenn wir ihn nur sonst edel und vorwurfsfrei handeln sehen. — Und warum haben die Polen diese Sympathien so schnell verloren? Weil sie durch ihr Auftreten und Gebähren in den letzten zwei Monaten sich vor den Augen von ganz Europa just in dem entgegengesetzten Lichte gezeigt, und ihre Unfähigkeit, wenigstens für jetzt als selbstständige Nation aufzutreten, so klar zu Tage gelegt haben, daß sie von all den Männern, die noch vor Kurzem so warm und entschieden für die Herstellung Polens sprachen und wirkten, außer einigen politischen Schwärmern, einigen kommunistischen Glücksrittern und bezahlten Zeitungskorrespondenten, in ganz Deutschland, Frankreich und England wohl kaum noch ein halb Dutzend wirklich beachtenswerther Fürsprecher zählen. Ist es der Gazeta polska wahrhaft ernst um das Aufsuchen der Ursachen für die verlornen Sympathien, so suche sie dieselben bei den Polen, nicht bei der Civilisation Europas." —

† Posen, den 31. Mai. Eben geht uns ein Aufruf zu, den das Stettiner Komité „für den Bau von Kriegsfahrzeugen zur Deutschen Flotte" unter dem 27. d. M. erlassen hat. In Stettin selbst haben reichliche Sammlungen stattgefunden, und bereits in Angriff genommen ist der Bau von zwei Kanonen-Jollen, die dem Staate zur Verwendung überwiesen werden sollen. Das genannte Komité läßt nun in seinem Aufrufe an Stadt und Land, nah und fern, die dringende Bitte ergehen, durch weite Beiträge die gute Sache unterstützen, und so den ferneren Bau auch von größeren Kriegsfahrzeugen möglich machen zu wollen. Ueber die Verwendung der eingehenden Gaben, den Fortgang des Schiffsbaues und die weiteren thunlichen Maßnahmen wird durch die öffentlichen Blätter getreu berichtet werden. Die Expedition unserer Zeitung ist gern bereit, Beiträge für die Deutsche Flotte in Empfang zu nehmen, und an das Stettiner Komité gelangen zu lassen.

† Obornik, den 30. Mai. Bei der heute hier stattgehabten Wahl des Oborniker Kreises für die Frankfurter National-Versammlung wurde der General-Major v. Brandt zu Posen zum Abgeordneten und der Professor Loew, ebendaselbst, zum Stellvertreter erwählt.

P ✱ Berlin, den 30. Mai. Wer den hiesigen konstitutionellen Klub seit einigen Wochen nicht besucht hätte, würde ihn schwerlich wieder erkennen. Die verschiedenen Keime, die in ihm gelegen haben, sind durch die schnell reifende Zeit entwickelt, was an royalistischen und ultraroyalistischen Elementen in ihm gewesen, ist überflügelt worden und darum ausgeschieden, die gebliebene große Mehrzahl aber hat sich, zum Theil durch offenen Machinationen der reaktionairen Partei zu größerer Entschiedenheit gedrängt, der demokratischen Richtung mehr und mehr zugewendet. Beschlüsse, wie sie vor drei, vier Wochen in diesem Klub noch eine völlige Unmöglichkeit gewesen, sind in den letzten Sitzungen mit stürmischem Applaus durchgegangen. So wurde z. B. der Antrag des Herrn Volkmar auf gänzliche Abschaffung aller Orden nach sehr kurzen Gegenäußerungen zum Beschluß erhoben, ein Beschluß, der offenbar den schwierigeren aber auch tiefer einschneidenden Beschluß der Abschaffung des Adels anbahnen soll, obgleich logische Konsequenz eigentlich das umgekehrte Verfahren bedingt hätte, da die Aufhebung des Ordens als persönlichen Privilegiums für persönliches Verdienst

doch die Aufhebung des Adels als erblichen Privilegiums ohne persönliches Verdienst gewiß voraussetzt. Ebenso charakterisiren den Fortgang der Entwickelung des konstitutionellen Klubs die Adresse und Petition, die derselbe an die Preußische Nationalversammlung beschlossen hat. Der Klub hebt mit Nachdruck die von so vielen Seiten in neuester Zeit verläugnete Thatsache der Revolution mit ihren nothwendigen Konsequenzen hervor, er will den Begriff der Volkssouverainetät zur Geltung gebracht wissen und trägt bei der Versammlung darauf an, daß sie den von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf gar nicht zur Berathung ziehen, sondern ihn wie er eben gegeben, unbedingt verwerfen solle, da er auf einer falschen Grundlage beruhe, von einem falschen Prinzipe ausgehe, nicht bloß Mängel enthalte, sondern von A bis Z ein Mangel sei.

Man glaube übrigens ja nicht, daß die Natur des konstitutionellen Klubs um deshalb eine andere geworden, daß sich etwa fremde Elemente eindrängt. Der Klub sagt, wie ich vorher sagte, nur die ihm gelegenen Keime entwickelt, gezeitigt. Er bleibe seinem Namen treu, er will das Königthum, das konstitutionelle Königthum, aber er ist sich klar geworden, daß die nothwendigen Forderungen der Zeit nur erfüllt werden, wenn die gegebenen Verheißungen des Königs eine Wahrheit werden, wenn das Königthum (um das viel gebrauchte Wort auch einmal zu gebrauchen) auf der „breitesten Grundlage" d. h. auf demokratischer Grundlage von jetzt an ruhen soll.

Im gewöhnlichen Leben setzt selbst ein jeder Mensch sein persönliches Handeln in ein bestimmtes Verhältniß zu dem Benehmen derer, mit denen er im Verkehr steht. Das Handeln des Einen wird in demselben Maaße friedlich als das Benehmen der Anderen. Dies ist ein allgemein menschliches Gesetz und findet sich darum im politischen Leben wieder. Je mehr die Reaktion drängt, desto mehr wird sie jede Mitte unmöglich machen und nur zwei ganz schroffe Parteien übrig lassen.

Berlin, den 30. Mai. In der gestern stattgehabten fünften Sitzung der constituirenden Versammlung wurden durch das Loos 8 Abtheilungen, denen die eingehenden Anträge zuzuweisen seien gebildet. Wegen mangelnder Räumlichkeit halten nur 3 dieser Abtheilungen ihre Sessionen in der Singakademie, die übrigen 5 werden in dem Brandenburgischen Ständehause Spandauerstraße No. 59 sich versammeln. Das Loos entscheidet auch hier unter den einzelnen Abtheilungen. Es wird ferner die Einsetzung einer Commission beschlossen, die verschiedene Lokale — Garnison- und Dreifaltigkeitskirche — Behufs ihrer Aufnahme der Versammlung, prüfen solle, das Publikum mit Recht eine größere Oeffentlichkeit, die jetzt durch den beschränkten Raum beeinträchtigt werde, verlange. — Ein Antrag des Herrn Rietz, daß Anträge in der Versammlung Tags zuvor angekündigt und genehmigt werden, auch alle Anfragen an die Minister, vorher angekündigt, folgenden Tags mit Erlaubniß der Versammlung erfolgen, wird dahin modifizirt, daß jeder Antrag schriftlich überreicht und dann verlesen werden müsse; finde er Unterstützung so gehe er an die Abtheilungen, daß Interpellationen wie die Anträge behandelt werden sollen, sofern sie sich nicht auf die Debatte bezögen. Ferner wird der Druck der Protokolle und die Einhändigung von je 2 Exemplaren an jedes Mitglieder beschlossen. Ein Antrag die Unverletzlichkeit der Mitglieder betreffend, wurde an die Abtheilung verwiesen.

Cleve, den 25. Mai. Vor einigen Tagen war ein Bürgergardist von hier, Namens Cosman, in Geschäften nach der vier Stunden von hier entfernten Holländischen Stadt Nymegen gegangen. Als Kopfbedeckung trug er die Bürgergardisten-Mütze, welche natürlich mit der Deutschen Kokarde geziert war. Kaum hatte er in Nymegen einige Sekunden vor dem Gasthofe gestanden, als ein Major in Uniform und begleitet von einigen Unter-Offizieren auf ihn zukam und ihn fragte, ob er nicht wisse, daß der König von Holland zwar wohl mit dem Könige von Preußen, aber nicht mit Deutschland in freundlichem Einvernehmen stehe, und daß die Deutsche Kocarde in Holland nicht geduldet werde. Auf diese barsche Bemerkung erwiderte unser Mitbürger Cosman, daß der König von Preußen die Deutschen Farben angenommen habe, und daß eine Beschimpfung derselben auch gegen Preußen gerichtet sei. Unterdessen kam aber eine große Menge Volkes herbei, welche unter Ausstoßung von Schimpfreden „Kokarde herunter!" rief, und so gelang denn der tapfern Bevölkerung von Nymegen die Heldenthat, einen einzelnen Deutschen zur Abnahme der Kokarde seiner Nation zu zwingen. Gewiß werden unsere Niederrheinischen Liedertafeln sich nicht an dem bevorstehenden Sängerfeste zu Arnheim betheiligen, ohne vorher die Gewißheit erhalten zu haben daß Deutschlands Banner die gebührende Achtung zu Theil wird. (Köl. Ztg.)

Mainz, den 27. Mai. Der gestrige Beschluß des Parlaments in Bezug auf die Mainzer Wirren hat hier einen tiefen Eindruck gemacht. Die Nachricht war schon eine Stunde nach dem Parlaments-Beschlusse hier bekannt, und alsbald bildeten sich Gruppen auf den Straßen, denen man die Entrüstung ansah. Man beeilte sich, die Adresse an den Minister von Gagern, die einen schleunigen Garnisonwechsel und Hessische Truppen zur Aufrechthaltung der innern Ordnung verlangt, nachträglich noch mit zahlreichen Unterschriften zu versehen. Auch an anderen Demonstrationen wird es nicht fehlen, denn man verlangt durchaus, daß die jetzigen Preußischen Truppen durch andere ersetzt werden; dem öffentlichen Frieden sollte man dieses Zugeständniß machen. Die Ruhe ist in den letzten Tagen nicht wieder gestört worden, obgleich die Reizbarkeit auf beiden Seiten groß ist. Die Untersuchung der Wirren geht ihren Gang; den Kriegszustand können wir noch nicht als ganz aufgehoben betrachten, so lange noch ein Ausnahms-Zustand besteht.

Frankfurt, den 27. Mai, Mittags 1 Uhr. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde ein Antrag Mareck's: daß die National-Versammlung die Anerkennung sämmtlicher Nationalitäten und deren Berechtigung innerhalb Deutschlands aussprechen möge, an den Verfassungs-Ausschuß zur unmittelbaren Begutachtung überwiesen. Hierauf wurde die allgemeine Discussion über den Raveaux'schen Antrag und der Ausschuß-Anträge begonnen. Bis jetzt sprachen Raveux, Heckscher und Eisenmann.

† **Frankfurt** a. M., den 28. Mai. Der Venedeysche Antrag scheint keinen großen Anklang gefunden zu haben. Seine Diskussion ist noch zu erwarten, die Commission noch nicht ernannt, der er überwiesen ist. Die Polen gehen in einer Deputation von Haus zu Haus, um bei den Deputirten die Ausschließung des Posenschen zu bewirken. Liebelt war oder ist noch hier, und hat vor vier Tagen eine starke Arbeiter-Versammlung gebildet, in der er indeß ohne allen Erfolg sprach. Peltz und Ensele (Hauptredner im Arbeiterverein) sind, wie Sie wohl aus den Zeitungen ersehen, aus der Stadt gewiesen. Sie sind aber nach Bokenheim gegangen. Die Posener Deputirten concentriren sich bereits. — Gestern Nachmittag ist in einer außerordentlichen Sitzung der Ravauxsche Antrag in dem Amendement Werner's mit großer Majorität genehmigt worden. Blum's und Biedermann's Reden zeichneten sich aus. Blum ist Hauptredner, und würde in der Linken durchweg dominiren, wenn diese nicht zu schwach wäre. Nach dem gestrigen Beschluß sind also alle bestehenden oder zu ertheilenden Verfassungen abzuändern, die Widersprüche mit der hier zu gründenden enthalten. — Blum theilte mit, daß die Meiningsche Regierung bei der Preußischen den Antrag gemacht, für alle einzelnen Stimmen Männer in die Bundesversammlung zu berufen, um dem Parlament das Gegengewicht zu halten, die Preußische Regierung hat aber dieses Mittel refusirt und andere mehr Vertrauen erweckende bezeichnet.

Karlsruhe, den 26. Mai. Wie man vernimmt, ist der bisher am hiesigen Hofe beglaubigte Königl. Preuß. außeordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, General-Major von Radowitz, von diesem Posten abberufen, während der als Königl. Preuß. Geschäftstäger wegen Abwesenheit des Generals v. Radowitz seit längerer Zeit fungirte Frhr. v. Arnim die Geschäfte der Preuß. Gesandschaft fortführt.

Leipzig, den 25. Mai. Die Eröffnung des Deutschen Parlamentes hat man in Sachsen mehrfach feierlich begangen. Um Wurzen und Oschatz loderten auf den bergigen Höhen kolossale Feuerflammen am Abende des 18. Mai. Gleiche Freudenzeichen des wiedererstehenden Deutschlands vermißten wir leider in den gebirgigen Theilen Sachsens, bis wohin der Geist des Aufschwunges noch nicht vorgedrungen zu sein scheint. Am passivsten verhält sich der großen Bewegung der Zeit gegenüber die Ober-Lausitz, ein Landstrich, dessen Bevölkerung von jeher wunderliche Absonderungs-Gelüste hegte. — Wie vorauszusehen war, hat die diesjährige Ostermesse nur betrübende Resultate geliefert und die Aussichten in die nächste Zukunft noch mehr verdüstert. Was der Weber, was überhaupt der unbemittelte Arbeiter wird anfangen sollen, ist kaum abzusehen. Regierung und Private sparen zwar kein Mittel, um den Darbenden die unerläßlichsten Bedürfnisse zuzuschern; allein auch die größten Opfer genügen jetzt nicht mehr. — Konsul Schletter hat seit letztem Sonntage seine höchst werthvolle Gemälde-Sammlung dem großen Publikum gegen einen geringen Eintritts-Preis eröffnet und den Erlös für Unterstützung der Arbeiter bestimmt. Bis jetzt ist übrigens nirgends ein Bestreben zu Unruhen unter den Mittellosen sichtbar geworden. Eine Versammlung brodloser Arbeiter, die gestern Abends auf dem Exercirplatze bei Gohlis Statt fand und von einigen Tausenden besucht wurde, ließ eine Demonstration befürchten; die Leute beriethen sich aber ruhig über ihre Lage und beschlossen, wie ich höre, jeder Beschäftigung, die sich etwa darbieten möge, die Hand zu leihen, ohne auf ihr bisheriges Gewerbe Rücksicht zu nehmen.

— Vom Dänischen Kriege ist noch kein Ende abzusehen, so lange das jetzige Ministerium am Ruder bleibt. Auf die Schwedische Hülfe kann es freilich wenig bauen; in Schweden ist die Stimmung getheilt, und das arme Land verlangt jedenfalls Sicherstellung für alle ihm von seinen Truppen-Sendungen erwachsende Kosten; der Dänische Schatz ist aber bereits erschöpft. Das Dänische Ministerium hofft auf Rußland und die Verwickelungen der Diplomatie, welche unserem wackern Wrangel richtig bereits die Hände gebunden haben. Die Schleswig-Holsteiner sind erbittert und sagen, wenn die Deutschen es nicht wagten, so wollten sie selbst auf die Dänischen Inseln übersetzen. Unmöglich scheint die Ueberfahrt also nicht; es kommt auf den entschlossenen Willen an. Die Römer sind auf Flößen nach Sicilien übergesetzt! (Köl. Ztg.)

Hamburg, den 26. Mai. (Börs. H.) Die Kommission für den deutschen Marine-Kongreß hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Der Funfziger-Ausschuß in Frankfurt a. M. hat unter dem 11. Mai einen Aufruf an alle deutschen Regierungen ergehen lassen zur Beschickung eines am 31. Mai zu eröffnenden Marine-Kongresses. Es ist demnach die unterzeichnete Kommission zusammengetreten, um die nöthigen Einleitungen zu der bevorstehenden Versammlung zu treffen, und ersucht dieselbe die verehrlichen Herren Abgeordneten, von Ihrem Eintreffen einem der Unterzeichneten gefällige Anzeige zukommen lassen zu wollen. Bei dem großen Interesse, mit welchem diese nationale Angelegenheit in ganz Deutschland aufgenommen ist, darf auch eine energische, thätige Betheiligung bei dem Kongresse mit Zuversicht erwartet werden. Die Kommission heißt die Herren Abgeordneten im Namen Deutschlands willkommen und begrüßt Sie mit der Versicherung des freudigsten Empfanges.

Die Kommission für den deutschen Marine-Kongreß in Hamburg.
Senator Büsch. Senator Kirchenpauer, Dr. R. M. Sloman.
J. C. Godeffroy und Sohn."

Flensburg, den 24. Mai. (H. C.) Gestern Abend um 6 Uhr machte ein Dänisches Kriegsdampfschiff schon wieder eine Rekognoszirungs-Tour längs dem Ufer nach Rinkeniß und Eckensund hinauf. Es war wohl kaum einen Flinten-

schuß vom Lande entfernt und segelte den aufgestellten Kanonen dicht vorbei. Es wurde übrigens von beiden Seiten kein Schuß gethan. Nach den Vorbereitungen, welche die Dänen treffen, läßt sich in diesen Tagen ein Ausfall von denen die auf und um Alsen liegen, befürchten. Unsere Deutschen sind aber guten Muthes. Täglich machen die Dänen noch ihre bekannten Bombenschüsse: besonders große Bomben richten sie auf die einzelnen Schildwachen.

Kiel, den 25. Mai. (H. C.) Die Anwohner unseres verödeten Hafens folgen mit Aufmerksamkeit den Bewegungen der „Galathea", welche bald allein, bald in Begleitung eines Dampfschiffes oder Kanonenbootes den äußeren Batterien näher kommt und wieder in See geht, nie aber auf längere Zeit verschwindet.

Wien, den 28. Mai. Zu Folge eines dem Kriegs-Ministerium am 27. d. M. zugekommenen Berichtes des Feldmarschall-Lieutenants, Grafen Gyulay aus Triest vom 25. d., hat sich das kombinirte feindliche Geschwader sammt den Dampfern in Bewegung gesetzt und war bereits am Vormittage schon 8 bis 9 Seemeilen von Triest entfernt. (Die Ereignisse in Neapel dürfen hierzu Veranlassung gegeben haben.)

— Die Schlesische Zeitung hat folgende Nachrichten aus Wien. — Nach der Versicherung eines Reisenden war in Wien gestern Abend bei Abgang des Dampfzuges nach Preußen vollkommene Ruhe, auch die Passage auf keinem Punkte nach Außen hin unterbrochen. Die Bürger und Studirenden sind nunmehr Herren der Stadt und halten auch nach Möglichkeit die Ordnung und Sicherheit aufrecht. Zu dem Ende hat sich eine provisorische Sicherheitsbehörde aus Bürgern, Nationalgardisten und Studenten gebildet, welche ganz unabhängig vom Ministerium und den übrigen Kaiserl. Behörden fungirt. Das Militair, welches aus benachbarten Garnisonen herangezogen worden war, ist bereits auf Befehl des Militairgouvernements in dieselben wieder zurückgekehrt und die schon früher in Wien garnisonirenden Truppen befinden sich in den Kasernen. Danach zu urtheilen, dürfte das Gouvernement den frühern Plan, Wien zu cerniren, gänzlich aufgegeben haben. Es wird dies um so wahrscheinlicher, wenn die uns mitgetheilte Nachricht richtig ist, daß das Ministerium auf ausdrückliches Verlangen des Volks sechs Batterieen Artillerie und 6 Geschütze zur weitern Ausrüstung der Nationalgarde im Laufe des gestrigen Tages der Bürgerschaft übergeben haben soll und daß in Folge dieser Ueberweisung und des Rückzuges der Truppen die in großer Anzahl errichteten Barrikaden bis auf einige wenige gestern Nachmittag weggeräumt waren. Wie man sagt, sollen aus Olmütz, Brünn, Glatz und andern Städten Deputationen angekommen sein, um der Wiener Einwohnerschaft ihre vollständige Zustimmung zu bekunden und dieselben zur Ausdauer aufzumuntern.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 26. Mai Das National-Versammlungs-Comité für die auswärtigen Angelegenheiten hat Herrn Drouyn de Lhuys zu seinem Präsidenten, Herrn Vaulabelle zum Vice-Präsidenten und die Herren Napoleon Bonaparte und Edmund von Lafayette zu Sekretairen gewählt.

Lamartine erklärte sich in der National-Versammlung mit der Absicht, zu Gunsten Polens eine Adresse an das Deutsche Parlament zu schicken, zwar völlig einverstanden, wandte sich aber dann mit folgenden Worten an die Versammlung: „Wie wollen Sie jedoch eine solche Adresse an das Deutsche Parlament gelangen lassen? Wollen Sie sie ohne Weiteres und in aller Eil ihm zuschicken? Dies wäre für den Ausdruck Ihrer Gefühle wenig ehrenvoll. Sie durch Abgeordnete aus Ihrer Mitte nach Frankfurt senden? Dies wäre der Wichtigkeit und Größe des Aktes am angemessensten. Aber hier stoßen wir auf tausend diplomatische Schwierigkeiten. Frankfurt selbst gehört einer mitinteressirten Macht. Die Polizei in Frankfurt, so wie der Landstrecken, die Sie durchreisen, ehe Sie nach Frankfurt kommen, wird in Bezug auf die Pässe von den Exekutivbehörden jener Länder geleitet. Ich will hier nichts voraussetzen; man muß überhaupt nichts voraussetzen; aber bei internationalen Schritten muß man Alles erwägen. Könnte es sich nicht ereignen, daß Ihre Abgeordneten durch die übele Laune oder Böswilligkeit irgend eines Ministers oder Polizeibeamten einer Behandlung oder gar einer Beleidigung in jenen Zwischenländern, die sie zu durchreisen hätten, ausgesetzt würden, welche einen unverwischbaren Schimpf auf die Erhabenheit des Mandats und Charakters der Französischen Volksvertreter würfe, der Rache erforderte und den Frieden Ihrer eigenen Personen gefährdete? Vergessen Sie nicht, daß wir sogar verpflichtet sein würden, einen solchen Schimpf zu rächen. Oder wollen Sie Adresse durch ein Mitglied der Exekutiv-Kommission übersenden? Auch dieser Weg bietet Schwierigkeiten. Die Exekutiv-Kommission hat ihre natürlichen Vertreter, Diplomaten, in Frankfurt. Durch diese verkehrt sie mit dem Bundestage in Frankfurt, aber noch nicht mit dem Parlament, denn dasselbe hat sich noch weder als Regierung gebildet, noch als Vollziehungs-Gewalt; es ist noch weiter nichts als eine Tribüne, wie die unsrige, und die Tribünen unterhandelten bis jetzt völkerrechtlich noch nicht direkt miteinander. Es liegt also etwas Verworrenes, Anormales, Gefährliches in der Form Ihrer Schritte zum Auslande. Vergessen Sie nicht, daß, während Sie mit Weisheit und Energie die Politik der Republik, welche volksthümlich und friedlich zugleich ist, durchsetzen wollen, Sie durch einen bloßen Formfehler den Kern ihres Gedankens verletzen können. Darum wählen Sie den Weg der Presse, den natürlichen und herkömmlichen Weg der motivirten Tagesordnung, wie ich dies dem Bürger Bavin auch bereits angedeutet habe."

Als Antwort auf die Reklamationen, mit welchen Herr von Lamartine den Französischen Geschäftsträger in Berlin hinsichtlich Polens beauftragt hatte, verlas derselbe der National-Versammlung eine Depesche dieses diplomatischen Agenten vom 17. Mai, worin berichtet wird, daß, nach den Erklärungen des Königlich Preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Arnim, Preußen niemals der gesammten Polnischen Emigration das Großherzogthum Posen geöffnet habe, sondern nur den aus demselben gebürtigen Theile derselben; daß eine solche Aufhäufung aller Emigranten im Posenschen nothwendig zu einem Kriege zwischen Preußen und Rußland führen müßte, in einen solchen Krieg aber sich zu verwickeln sei niemals Preußens Absicht gewesen; überdies sei es überzeugt, daß, wenn ein solcher ausbräche, Polen das gewisseste und rettungsloseste Opfer desselben sein dürfte; Preußen wolle und werde sein Versprechen vom 21. März erfüllen; General von Pfuel sei mit der nationalen Reorganisation beauftragt; dies könne aber nur innerhalb des wirklich Polnischen Gebiets geschehen, welches die Verträge von 1815 Preußen erhalten oder wiedergegeben; außerhalb desselben habe Preußen weder eine Verpflichtung, noch ein Recht zu einer Intervention; Preußen verspreche übrigens nicht nur gegen die Posenschen, sondern auch gegen die Krakauer und Galizischen Gefangenen und Flüchtlinge, die Oesterreich und Rußland aus ihrem Gebiet ausgewiesen, Menschlichkeit zu üben, ihnen zu gestatten, sich auf Staatskosten in neu eingerichteten Depots an der Weser und Elbe ihren Aufenthalt zu nehmen. Am Schlusse dieser Depesche sagt der Französische Geschäftsträger in Berlin, daß Preußen hoffe, die Französische Republik werde den Schwierigkeiten Rechnung tragen, in denen sich das Berliner Kabinet in der Polenfrage befinde. Bezüglich Krakau's und Galiziens erklärte Lamartine, die Frage sei dort unendlich dunkler und schwieriger, die Communikationen mit diesen Punkten seien weitläufiger und erschwerter, und die Berichte, die man von dorther erhalte, widersprächen einer dem anderen.

Mittelst Dekrets der interimistischen Regierung vom 15. d. wird Herr von Lutteroth, bisheriger Gesandter am Hofe des Großherzogs von Baden, von diesem Posten abgerufen.

Gestern haben die Maßregeln zum Schutze des Luxembourg-Palastes gegen einen Handstreich aufgehört, und das Publikum ist wieder in den Garten desselben zugelassen worden.

Straßburg, den 24. Mai. (Köln. Ztg.) Bis jetzt haben nur wenige Polen den vorige Woche gemeinschaftlich gefaßten Entschluß, nach Italien zu gehen, ausgeführt. Sie ziehen vor, in Frankreich zu bleiben. Da sich indessen ihre Zahl hier außerordentlich mehrte, so hat man ihnen verschiedene Aufenthaltsorte angewiesen. Sehr viele begeben sich nach dem nahen Hagenau. Sie beziehen fortwährend Unterstützung aus der Staatskasse.

Italien.

Neapel, den 18. Mai. Mehrere Franzosen, die an dem Barrikadenkampfe Theil genommen, waren in Haft gebracht; sie sollen in der That die ersten Anstifter des Aufstandes gewesen sein; so eben verlautet aber, daß diese Gefangenen dem Französischen Admiral ausgeliefert worden, weil er erklärt hatte, daß er sonst die Stadt bombardiren würde. Zwei Englische Dampfschiffe und zwei Fregatten sind in den Hafen eingelaufen und nehmen Flüchtige ohne Rücksicht der Partei an Bord. Dasselbe thut indeß auch das Französische Geschwader.

— Folgendes ist das neue Neapolitanische Ministerium, durch welches aber die öffentliche Meinung keineswegs zufriedengestellt ist: Fürst Cariati, auswärtige Angelegenheiten und Präsidium des Minister-Rathes; Bozzelli, Inneres und öffentlicher Unterricht; Fürst Torella, Ackerbau, Handel und geistliche Angelegenheiten; General Carascosa, öffentliche Arbeiten; Paolo Ruggieri, Finanzen; Fürst d'Ischitella, Krieg und Marine.

Großbritannien und Irland.

London, den 26. Mai. Im Oberhause ist wider alles Erwarten die Judenbill mit sehr schwacher Majorität verworfen worden.

— Die Königin und der Prinz Albert fuhren gestern auf der Königl. Yacht, die „Fee", von Osborne nach Portsmouth und eröffneten dort das neue Bassin für Kriegsschiffe. Der Herzog von Wellington, die Lords der Admiralität und eine Menschenmenge von 1500 Personen wohnten der Einweihung bei.

— General-Lieutenant Graf Mirasol ist mit einem besonderen Auftrage von Madrid hier angekommen.

— Die Whigs sind verstimmt, daß die Judenbill gegen die frühere Erwartung vom Oberhause verworfen ist. Besonders eifern sie gegen Lord Stanley, der früher für die Juden gestimmt hat und sich eine in England so verrufene Inkonsequenz hat zu Schulden kommen lassen. Von Lord Ellenborough, der in Indien einen fremden Kultus so pomphaft unterstützte, daß gute Christen in England sich kreuzigten und segneten, bemerken sie spöttisch: er sei zum Glauben seiner Väter zurückgekehrt. Sie zweifeln nicht daran, daß das Oberhaus das nächste Mal sich dennoch fügen müsse. Eins ist gewiß, daß das Oberhaus durch seine Unduldsamkeit sich bei der kleinen strengkirchlichen Partei durch die gestrige Abstimmung beliebt, bei der Mehrheit der Engländer aber unbeliebt gemacht hat.

— Der Prinz von Preußen begleitete gestern die verwitwete Königin nach dem Königlichen Theater, wo Jenny Lind als „Lucia" sich selbst übertroffen hat.

— Nach dem alten Herkommen und dem früheren Staatsrechte von Europa konnte es keine empfindlichere Beleidigung eines Staates geben, als diejenige, welche jetzt England widerfahren, indem der Englische Gesandte aus Spanien verwiesen ist. Aber der fortgeschrittene Sinn der Völker sieht die Thorheit ein, aus den Zwistigkeiten von ein paar Diplomaten Feindseligkeiten und Krieg ent-

stehen zu lassen. Die Sache Sir H. Bulwer's wird genau untersucht werden, und die Folgen dieser Untersuchung wird nur er selbst und Lord Palmerston oder der Herzog von Sotomayor zu tragen haben. Das jetzige Whig-Cabinet würde an Lord Palmerston jedenfalls sein fähigstes und kräftigstes Mitglied verlieren; deßhalb eifern die Tories für dessen Entfernung. Allein die Zeiten mögen nicht fern sein, wo man anerkennen wird, daß Whigs und Tories nur zwei Namen für dieselbe Sache sind: für die Aristokratie.

— Der Geburtstag der Königin, welche gestern 29 Jahre alt ward, ist in Windsor auf die gewöhnliche Weise durch Glockengeläute und Kanonendonner gefeiert worden. Die Königliche Familie verbrachte den Tag in der Stille ihres Landsitzes auf der Insel Wight. (Köl. Ztg.)

— Die im Kanale ansegelnden Deutschen Schiffe werden von den entgegenfahrenden Englischen Lootsen gewarnt; diese sind sehr eifrig, diesen Dienst zu leisten, da sie für jedes Schiff, welches sie nach einem Englischen Hafen in Sicherheit bringen, 5 Pfd. St. erhalten. Das Amerikanisch-Deutsche Dampfschiff „Washington" ist das einzige Schiff, welches mit der schwarz-roth-goldenen Flagge am Mast durch die Nordsee fuhr. Die Dänische Fregatte wagte nicht, ihm zu nahen.

Schweden.

Stockholm, den 19. Mai. Eben wird ein **Russisches Dampfschiff** von den Scheeren her telegraphirt, und Großfürst Konstantin von Rußlund wird demnach heute Abend hier erwartet werden können.

Belgien.

Brüssel, den 27. Mai. Die Zeitungs-Nachrichten über die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen in hiesiger Stadt sind — wie wir bestimmt versichern können — unrichtig. Nach Briefen aus London wird der Prinz vor dem 28. d. M. Abends seine Rückreise nach Deutschland nicht antreten.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction **nicht** verantwortlich.]

In einem Artikel der Berliner Zeitungshalle No. 120 heißt es wörtlich: „Die Juden hier (in Posen) fangen an, etwas gefügiger zu werden, wenigstens schlagen sie die Unglücklichen nicht mehr todt, die in die Polizei oder nach der Festung abgeführt werden u. s. w." Wir fragen, ob eine gefallene Sache durch das unverschämteste Lügensystem wieder zu Ehren gebracht werden kann! Der Correspondent **gerirt** sich noch dazu als Deutscher!! Unwillkürlich fällt uns hierbei das Gewebe von Lügen ein, welches im großen Polenprozesse der Welt zur Schau getragen worden ist.

Im Verlage vrn **C. Levit** in Bromberg ist eine **Denkschrift** über die neueste polnische Schilderhebung im Großherzogthum Posen von deren Beginn bis zum Augenblicke, wo dieselbe in Folge der v. Willisenschen Convention zur Insurrektion ausartete, erschienen, die wir allen Lesern hiermit empfehlen wollen. Sie ist aus amtlichen und andern zuverlässigen Quellen geschöpft und trägt das Motto: Wer die Freiheit will, der zeige sich der Freiheit werth.

No. 50. der Gazeta polska theilt eine Denunciation des Bürgers **Anton v. Koczorowski** an Se. Excellenz den Herrn General v. **Pfuel** mit, wonach wir mit **Ungestüm und Drohungen** von einem Theil des minder aufgeklärten Volkes Unterschriften zu einer Petition, betreffend den Beitritt zum deutschen Bunde zu erlangen bemüht gewesen seien. Obgleich es zwar richtig ist, daß wir Unterschriften zu diesem Zwecke sammelten, so geschah dies doch erst dann, nachdem die Einwohner mehrer Dörfer sich freiwillig zur Unterschrift der Petition der deutschen Einwohner der Stadt Kosten gemeldet hatten; wir haben uns aber dadurch überzeugt, daß fast alle polnischen Landleute **brave Preußen** sind, die nur der polnische Adel und die katholische Geistlichkeit irre geleitet haben. Daß wir aber dabei **Ungestüm und Drohungen** angewendet haben sollen, ist eine **Lüge**. Wir sind im Stande, unsere Behauptung durch Zeugen zu beweisen. Kosten, den 28. Mai 1848.

Wein,	**Gugatsch**,	**Lindner**,
Bürgermeister a. D.	Bürger u. Bäckermeister.	Lehrer.

P. S. Ich Unterzeichneter habe den Bürger **Anton v. Koczorowski** wegen öffentlicher, in dem erwähnten Artikel mir zugefügter persönlichen Beleidigung, **als wäre ich als Bürgermeister kassirt**, auf gerichtlichem Wege belangt und werde nicht ermangeln, das rechtskräftige Erkenntniß dieses Prozesses zu seiner Zeit zu veröffentlichen. Kosten, den 28. Mai 1848.

Wein, Bürgermeister a. D.

Protestation
der Polnischen Urwähler der Stadt Posen an das Deutsche Parlament zu Frankfurt a. M.

In Folge der großen und wichtigen Ereignisse, welche von jedem freien Manne mit Enthusiasmus aufgenommen, in ganz Europa ihren Wiederhall gefunden, lebte auch in uns der beseligende Gedanke auf: „nun endlich wird uns das Gut, die edle Freiheit, deren wir so lange beraubt gewesen, nun wird uns, muß uns durch Deutschlands Biedersinn, durch Deutschlands Gerechtigkeitsgefühl unsere Nationalität im umfassenden Sinne des Wortes wiedergegeben werden! — Durchdrungen von der Wichtigkeit der gegenwärtigen Zeit ordnete Se. Majestät der König von Preußen durch die Cabinets-Ordre vom 24. März c. die nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen an, und schien so unsere innigsten Wünsche, unsere theuersten Hoffnungen verwirklichen zu wollen. Nur kurze Zeit währte dieser schöne Traum! Wer hätte glauben können, daß schon in wenigen Tagen alle diese süßen Hoffnungen in ein Nichts verschwinden würden? Und doch ist dem so! Man versprach uns Alles, hält aber wenig, ja beinahe Nichts.

Schon am 14. April c. stellt die Cabinets-Ordre von demselben Tage die Einverleibung von mehr als einer Hälfte des Großherzogthums und endlich die Cabinets-Ordre vom 26. April c. sogar die Einverleibung der Stadt Posen und der ganz Polnischen Kreise Buk und Samter in den Deutschen Staatenbund in Aussicht, obwohl nach einer richtigen Berechnung neben 800,000 Polen nur 400,000 Deutsche und Juden im ganzen Großherzogthum wohnen.

Wenngleich seit Jahren an Unglück, an Zurücksetzung gewöhnt, haben uns doch diese Anordnungen, gegeben zu einer Zeit, wo jedes andere Volk nur edle Freiheit, nur heilige Nationalität athmet, mit tiefem Schmerz, mit gerechter Entrüstung erfüllt.

Um so unerwarteter kam uns dieser Beschluß, als wir es für die höchste Inconsequenz halten, daß dasselbe große Deutschland nach nationeller Einheit ringend im partikulären Interesse der hier eingewanderten und überall zerstreut lebenden Deutschen, unsere Polnische Muttererde abermals zerstückeln will.

Deutsche! wollt ihr die Idee der nationalen Einheit in Bezug auf Polen denn ganz verkennen? Es ist ja dieselbe Idee, welche aus den vielen gesonderten Deutschen Staaten ein freies, ein großes, ein gesegnetes Deutschland machen wird. Es ist ja dieselbe Idee, welche die Deutschen Schaaren zum Kriege für Schleswig-Holstein begeistert, die Wünsche dieses in seiner Nationalität gefährdeten Volkes in Schutz nimmt, und es wieder seinen Willen nicht Dänisch werden läßt.

Deutsches Volk! Soll diese Idee, soll dieses dein Recht dich zu dem Bewußtsein der wahren Freiheit und innerer Kraft erheben? nun wohlan, so verletze nicht das an dem Polnischen Volke, was du für dich als dein Heiligstes ansiehst! Suche in fremden, wiederum gewaltsam abgerissenen Landestheilen nicht die Stütze Deutscher Kraft, Deutscher Herrlichkeit. Nimmer und nimmermehr kann Deutschland ein Land der Freiheit und der Gerechtigkeit heißen, wenn es unser durch seine Geschichte, durch seine Sprache und seine gesammte Nationalität ihm fremdartiges Volk an die Länder des Deutschen Bundes gewaltsam ketten will.

Ja! ein **gewaltsames Ketten** ist es, denn man beschließt die Einverleibung der Stadt Posen in den Deutschen Bund, ohne die Wünsche der Polnischen Einwohner der Stadt und des Großherzogthums Posen gehört, ja, **ohne sie nur gefragt** zu haben. Die bei weitem größere Einwohnerzahl des Großherzogthums Posen fühlt sich durch diese Einverleibung der alten Polnischen Königsstadt in ihrem National- und Freiheits-Gefühle auf das Schmählichste gekränkt; sie erhebt vor dem Richterstuhle des Allmächtigen Gottes und dem aller freien Völker Europa's ihre klagende Stimme und erklärt hiermit:

> daß diese Einverleibung in den Deutschen Bund wider ihren Willen geschieht und ein an dem volksthümlichen Bewußtsein der Polen unsühnbares Unrecht ist.

Es ist ein unsühnbares Unrecht, denn das Deutsche Comité in Posen, welches die Einverleibung beantragt hat, repräsentiret und wahret die hiesigen Interessen nicht, und meist aus Deutschen Beamten bestehend, vertritt es nur die Gesinnungen einer bestimmten bureaucratischen Germanisirungs-Parthei.

Es ist ein unsühnbares Unrecht, denn die hiesige Stadtverordneten-Versammlung ist nicht berechtigt ohne spezielle Instructionen der hiesigen Einwohner und insbesondere der polnischer Nationalität, eine so hochwichtige politische Frage zu entscheiden, zumal der Magistrat ihrem Antrage nicht mal beigetreten ist.

Es ist ein unsühnbares Unrecht, denn die Integrität des Großherzogthums Posen in allen seinen Theilen steht traktatenmäßig fest, und jede Absonderung einzelner Theile ist so lange als eine Gewaltthat anzusehen, als nicht die gesetzlichen Organe der ganzen Provinz aus freien und ungezwungenen Urwahlen zu diesem alleinigen Zweck hervorgegangen, darüber entschieden haben werden.

Es ist ein um so mehr unsühnbares Unrecht, denn eine große Majorität der Deputirten des Großherzogthums Posen hat sich auf dem letzten vereinigten Landtage in Berlin gegen die Einverleibung der Provinz und somit auch jedes Gebietstheiles derselben in den Deutschen Bund in der Bundestags-Sitzung vom 6. April c. auf das Entschiedenste ausgesprochen. Sollte denn die Stimme der Landtags-Deputirten aus dem Großherzogthum Posen gar keine Geltung haben? sollte sie weniger Recht, als die der Abgeordneten der übrigen Provinzen für sich in Anspruch nehmen dürfen?

In der festen Ueberzeugung, daß hier wiederum ein politisches Verbrechen beabsichtigt wird, protestiren wir vor Gottes allmächtigem Richterstuhle im Angesicht von ganz Europa auf das feierlichste so wie gegen jede neue Theilung Polens überhaupt, so auch insbesondere gegen die Einverleibung der Stadt Posen in den Deutschen Bund.

Dem zufolge erklären wir, Urwähler hiesiger Stadt, daß wir uns bei keinem in unserer Stadt zu irgend welchem im Auslande Statt habenden Land- oder Reichstag vollzogenem Wahlakte betheiligen, noch die Gültigkeit eines solchen jemals anerkennen werden.

Posen, den 29. April 1848.

(Hier folgen 3580 Unterschriften der Polnischen Urwähler, und wird bemerkt, daß außer diesen diejenigen, welche bei den Polnischen Caders, bei der Landwehr, bei den Linien-Truppen-Abtheilungen sich befanden, so wie diejenigen, welche haufenweise verhaftet, desgleichen welche durch den militairischen Terrorismus verhindert worden sind, nicht haben mitzeichnen können.)

Die Bildung deutscher Freischaaren in hiesiger Gegend wird von polnischer Seite heftig angegriffen. Ohne auf eine ausführliche Widerlegung in der Weise des Herrn **Pantaleon Schumann**, der sich je nach Zeit und Umständen **Szuman** oder **Schuman** schreibt, oder eines gewissen **Stan** einzugehen, den ich nur durch persönliches, kräftiges Auftreten vor unsren deutschen Leuten schützte, und der mir nun, wie man einen polnischen Abschied kennt, so mit einem polnischen Danke öffentlich entgegentritt, ohne auf diese entstellten und übertriebenen Berichte einzeln einzugehen, scheint es doch angemessen, über die Veranlassung unsrer Schilderhebung einige Aufklärungen zu geben.

Der hiesige Kreis mit den Städten Znin, Schubin, Exin, Labischin bildet den vorgeschobenen Posten des Netzdistrikts. Wir hatten unter 93 Wahlmännern 59 Deutsche.

In der Nacht vom 7ten zum 8ten Mai, also gerade vor unserem Wahltage, nöthigten die Insurgenten die 5te Compagnie 14ten Landwehr-Regiments, zum Rückzuge aus Exin. Alle Deutschen und Juden wurden darauf entwaffnet und einigen deutschen Ackerbürgern die Pferde fortgenommen. Bis dahin waren wir nicht handelnd aufgetreten. — Als wir aber einen Theil unseres bereits zu Deutschland gehörigen Netzdistrikts in polnischen Händen sahen, als wir für die Stadt Exin, nachdem unsere Soldaten sie geräumt, das Schicksal von Trze-

(Mit einer Beilage.)

meszno, Znin und Wreschen befürchten mußten, als es auf den Beweis ankam, daß sich hier nicht eine deutsche Beamtenwelt, sondern eine deutsche Bevölkerung den Polen entgegen stelle — da allerdings sammelten wir unsre deutschen Leute um uns und, zu uns stießen Gleichgesinnte aus Schubin und Slonawy, und mit diesen zogen wir freudigen Herzens mit deutschem Sang und Klang wieder in Exin ein, und auf dem Markte brachten wir unserm Könige, unserm constitutionellen Könige, ein donnerndes Lebehoch.

Wenn wir ferner in den Städten Schubin, Exin, Gollancz wie auf dem Lande Entwaffnungen polnischer Bauern, Bürger und Edelleute vornahmen und einige Anführer verhafteten, so war dies eine sehr natürliche Repressalir.

Als das mittlerweile von allen Seiten herangerückte Militair uns unsers Amtes enthob, gingen wir friedlich auseinander, denn Ruhe und Friede war unser Zweck.

Freilich hörten wir unsre Mannschaften mit gesundem Sinne und richtigem Gefühle oftmals sagen: „Uns hilft Niemand, 's ist als hätten wir keine Justiz. Der Pole sengt und brennt, er raubt und mordet, schändet und verstümmelt — und was geschieht ihm? Nichts.“ —

Und in der That, man sendet uns die Amnestirten aus Berlin, die Emigranten aus Paris, zu ihnen gesellen sich Abentheurer aller Nationen, und die Arbeitsscheuen der Städte und des platten Landes. Ihnen gegenüber denke man sich preußische Soldaten polnischer Abkunft auf der härtesten Probe, Alle in der Hand der Pfaffen, dazu noch Weiber, Schnaps und Gesang — und man hat ein Bild unsrer Zustände vor wenig Wochen.

Wenn dann hin und wieder auch von deutscher Hand ein Schlag fiel, der mit Aufhebung der Prügelstrafe im Widerspruch steht — wer möchte da den ersten Stein auf diese kindlichen Anfänge einer Volksjustiz werfen.

Zu beklagen bleibt es gewiß, daß es soweit kommen mußte, aber nur möge man wohl bedenken und wohl festhalten, welcher Beleidigungen deutschen Nationalgefühls, welcher Uebelthaten, welcher Scenen die Polen sich vorher schuldig machten, ehe eine deutsche Schilderhebung überhaupt Statt fand.

Hoffen wir, daß vor Allem Deutschland, dann das stammverwandte England, hoffen wir, daß auch Frankreich, nach den letzten Vorgängen in Paris, einsehen mögen, daß auf dem friedlichen Wege der Unterhandlung die jetzigen Leiter der Polen von uns nichts annehmen wollen, daß sie mit dem Schwerte in der Hand uns nichts abnehmen konnten und daß die Sympathie für die polnische Bewegung, wie sie jetzt auftrat, nur die Sympathie einer Anarchie war und noch ist, einer Anarchie, die nichts weniger als ganz Europa in Verwirrung setzen wollte.

Grocholin bei Exin, den 29. Mai 1848. Gr. Wilhelm Lüttichau.

Posen. Am 29. Mai zeigten sich die ersten Weinblüthen im hiesigen Postgarten.

Sommertheater im Odeum.

Donnerstag den 1. Juni: Der versiegelte Bürgermeister; Posse in 2 Akten von Dr Raupach — Hierauf: Die Lokalposse; Vaudeville in 1 Aufzuge von Carl v. Holtei. — Zum Schluß: Großes Feuerwerk.

So eben ist erschienen und bei **Gebrüder Scherk** in Posen Markt Nro 77. zu haben:

Leitfaden für Bürgerwehrmänner,

zum Selbstunterricht in Führung des Gewehrs, im Exerzieren und den nöthigen militairischen Kenntnissen. Preis 3 Sgr, mit Abbildungen 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Einer hiesigen bestraften Diebin sind nachstehende Sachen, als wahrscheinlich während der Insurrection geraubt, abgenommen worden:

1) ein kattuner Hänger, blau und grau karrirt mit Sternchen; 2) ein rosa Hänger weiß schattirt; 3) ein Mouslin de laine Hänger, roth schwarz grün, türkisches Muster; 4) eine olivengrüne wollene Mantille mit lila Futter; 5) ein wollener veilchenblau karrirter Hänger mit Parchent gefuttert; 6) ein blau weiß und braun karrirter Mouslin de laine Hänger, die Aermel mit Gympe besetzt; 7) ein weißes Tischtuch und 8) drei Zeugschuh und ein Kalaschenschuh

Die Eigenthümer wollen sich hier melden.

Posen, den 23. Mai 1848.

Königliches Polizei-Directorium.

Aufforderung für Sänger zur Theilnahme am deutschen National-Liederfeste.

Zum Besten der hinterbliebenen Wittwen und Waisen der in unserer Provinz gefallenen Soldaten und der Familien eingezogener Landwehrmänner wird obiges Fest arrangirt. Wir fordern hierdurch jeden deutschen Sänger dringend auf, und erwarten es eben so bestimmt, nach Kräften dabei mitzuwirken, und deshalb zur ersten Probe Freitag, den 2ten Juni, Abends 6 Uhr, im **Saale der Luisenschule** sich gefälligst einfinden zu wollen.

Die Ordner des Liederfestes:

Rother. Wendt sen. Hirsch. Ritschl. Schweminski. Michaelis. Bornhagen. Vanselow. Merzbach. A. Vogt.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Der Eigenthümer Joseph Wolff zu Szymanowo bei Rawicz ist rechtskräftig für einen Verschwender erklärt worden und es darf ihm kein Kredit ertheilt werden.

Posen, den 11. Mai 1848.

Königl. Ober-Landesgericht.
Abtheilung für die Prozeßsachen.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1848 haben wir den Anfang der Gerichtsferien auf den 24. Juli, das Ende derselben auf den 3. September c. festgesetzt.

Während dieser Ferien werden nur solche Angelegenheiten bearbeitet werden, welche ihrer Natur nach keinen Aufschub leiden und im Gesetze als der Beschleunigung bedürfend, bezeichnet sind, als Wechsel-, Exekutiv-, Mandats-, Alimenten-, Arrest-, Administrations-, Sequestrations-, Exmissions-, Kriminalsachen und Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Auf Gegenstände dieser Art sind daher die, bei den Gerichten anzubringenden Gesuche und Eingaben zu beschränken. Andere finden im Laufe der Ferien nur Erledigung, wenn sie mit einer besonders beizufügenden Eingabe als Ferialsachen bezeichnet sind, und die im Verzuge obwaltende Gefahr zureichend dargethan wird.

Posen, den 4. Mai 1848.

Königliches Ober-Landesgericht.

Aufruf.

Auf dem im Posener Kreise, des Großherzogthums Posen, belegenen adeligen Gute Strykowo nebst Zubehör, stehen Rub. III. No. 14. — 7760 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf. oder 46,565 Gulden 9 Gr. Poln., verzinslich zu 5 Procent, welche laut notarieller Obligation vom 2. Juli 1810 die Eigenthümerin Helena verw. v. Skalawska geb. v. Koczorowska mit 33,565 Gulden 9 Gr. Poln. von dem Sebastian v. Bienkowski als Darlehn erhalten und dieser mit 13,000 Gulden Poln. an ihren Gläubiger, den Grafen Nicolaus Mielżyński, laut Quittung vom 28. Juni 1813 für sie gezahlt hat, für den Sebastian von Bienkowski ex decreto vom 12ten April 1822. eingetragen. Letzterer hat in der Notariats-Urkunde vom 22sten Juni 1826 mit dieser Post einem landschaftlichen Pfandbriefs-Anlehn das Vorzugs-Recht eingeräumt und dieselbe dann am 15ten Mai 1829 an seine Ehegattin Barbara geb. v. Koczorowska gerichtlich cedirt, welche sie am 7ten September 1829 an die Geschwister Barbara und Franz v. Skalawski gerichtlich abgetreten hat. — Die Barbara von Skalawska verehel. v. Raczyńska hat ihren Antheil daran ihrem gedachten Bruder und Eigenthümer des Gutes Franz v. Skalawski in der notariellen Cession vom 3ten Juli 1836 übereignet und dieser die ganze Post für ein aus dem Schul- und Ablösungsfonds empfangenes Darlehn von 4300 Thlr. nebst vorbedungenen und Zögerungs-Zinsen und die Einziehungs-Kosten am 4ten Juli 1836 notariell verpfändet.

Auf Grund der Eintragung vom 5ten Sept. 1836 hat die Königl. Regierung hierselbst ein Zweigdocument hierüber erhalten. Das Hauptdocument dagegen ist verloren gegangen, und es ist dessen Amortisirung beantragt. Es werden daher alle diejenigen, welche daran und an die Post Rub. III. No. 14. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 1sten Juli 1848 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Oberlandesgerichts-Referendarius Keigel in unserem Instructions-Zimmer anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen damit auferlegt, und das bezeichnete Document für amortisirt erachtet werden soll.

Posen, am 2. März 1848.

Königliches Ober-Landes-Gericht;
Abtheilung für die Prozeßsachen.

Nach Vorschrift des §. 13. des Gesetzes vom 15. v. Mts. machen wir bekannt, daß die Darlehns-Kasse in Posen am 2. k. Mts. eröffnet werden wird. Regierungs-Bevollmächtigter derselben ist der Herr Regierungs-Rath Kretzschmer, dessen Stellvertreter in Behinderungsfällen der Bank-Agent, Herr Buchhalter Rosenthal; außerdem gehören zum Vorstande die Herren:

1) Kommerzien-Rath Friedrich Bielefeld,
2) Kaufmann Moritz Mamroth,
3) " Casimir Szymański,
4) " Berger,
5) Buchhändler Zupański,
6) Kaufmann Franke, Compagnon von M. Kantorowicz Nachfolger,
7) Wagenfabrikant Seydel,
8) Tischlermeister Poppe,
9) Goldarbeiter Blau,
10) Sattlermeister Opitz,
11) Schlossermeister Niedzielski,
12) Seifensieder Tabulski,

von denen je zwei im wöchentlichen Wechsel die Geschäfte der Darlehns-Kasse begleiten werden.

Schließlich bemerken wir, daß alle Ausfertigungen der Darlehns-Kasse von dem Regierungs-Bevollmächtigten vollzogen sein müssen.

Berlin, den 25. Mai 1848.

Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen.

Mit Bezug auf obigen Erlaß bemerken wir, daß das Geschäftslokal der Darlehns-Kasse sich im Königlichen Regierungs-Gebäude parterre im linken Flügel vom Thorwege aus, unmittelbar hinter der Provinzial-Instituten-Kasse befindet. Die Geschäftsstunden für die Kassenbeamten, Herrn Rendanten Meyer und Hrn. Buchhalter Schmidt, sind Vormittags von 8—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr. Der Vorstand wird täglich von 11 bis 1 Uhr im Geschäftslokale anwesend sein. Der Geschäftsbezirk der Darlehnskasse umfaßt die Provinz Posen mit Ausnahme des Kreises Bromberg. Anträge auf Bewilligung von Darlehnen müssen schriftlich eingereicht werden und denselben ein Spezial-Verzeichniß der zu verpfändenden Gegenstände, bei Effekten mit Angabe der Buchstaben und Nummern, bei Waaren mit Angabe der Zahl, des Maaßes oder Gewichts und des Preises beigefügt sein, desgleichen die etwa vorhandenen amtlichen Waage- und Maaßatteste resp. Niederlage-Scheine und die Feuerversicherungs-Policen beigefügt werden. Für jetzt ist das Minimum der zu bewilligenden einzelnen Darlehne auf 100 Rthlr. festgesetzt.

Posen, den 31. Mai 1848.

Königliche Darlehns-Kasse.

Freitag den 2. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelmsplatze hierselbst gegen 20 Stück Beutepferde öffentlich meistbietend verkauft werden. Für Krankheiten und Fehler, innerliche wie äußere, wird keinerlei Garantie geleistet.

Posen, den 29. Mai 1848.

Im Auftrage:
v. Treskow, Rittmeister.

Das Dominium Rumiejki bei Schroda hat 100 Stück junge und zur Zucht sich eignende Schafe zu verkaufen, von welchen die Wolle im vorigen Jahre mit 67 Rthlr. pro Centner verkauft worden ist.

Ein in Königlichen Forsten ausgebildeter Forstmann, welcher durch eine Reihe von Jahren Erfahrungen und Kenntnisse in diesem Fache sich gesammelt und mit Zeugnissen versehen, der Polnischen als der Deutschen Sprache mächtig ist, — so auch einige Wirthschafts-Beamte, suchen Unterkommen.

Näheres bei W. v. Fuers,
Commissionair, im Bazar beim Uhrmacher Herrn J. Nowacki.

Elfter Rechenschafts-Bericht der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

In der am 24sten d. M. abgehaltenen General-Versammlung der Actionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wurde der Rechnungs-Ab-

schluß des Jahres 1847, nachdem er statutenmäßig revidirt worden, vorgelegt. Durch ihn wird für das Jahr 1852 eine eben so günstige Dividende in Aussicht gestellt, wie in den vergangenen Jahren hat vertheilt werden können.

In dieser Zeit des Mißmuths freut es uns um so mehr, obiger Erklärung die Bemerkung beifügen zu können, daß die Gesellschaft seit ihrem Bestehen durch außergewöhnliche Unfälle (bei Hypotheken, Depots oder Wechseln) bis auf die neueste Zeit, nicht allein keine Einbuße (mit Ausschluß von einigen Hundert Thalern) erlitten hat, sondern sich auch für die Zukunft dagegen für geschützt halten darf.

Im Jahre 1847 liefen 797 Anträge mit zu versichernden 942,600 Thalern ein.

Werden die zurückgewiesenen, ausgeschiedenen und verstorbenen Versicherten davon abgezogen, so bleibt ein reiner Zuwachs von 339 Versicherten mit 330,000 Thaler.

Todesfälle betrafen 136 Pers. mit 173,400 Rthlr.

Am Schlusse des Jahres 1847 war der Bestand der Versicherten

6415 Personen mit Sieben Millionen 593,700 Thalern.

Der aus dem Jahre 1813 entspringende Ueberschuß gewährt den, aus demselben bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versichert gewesenen Personen eine Dividende von $14\frac{2}{3}$ **pro Cent** des Betrages, der innerhalb jenes Zeitraumes von ihnen bezahlten Prämien. Diese Dividende wird, den Statuten gemäß, auf die von jetzt ab ferner von ihnen zu zahlenden Prämien in Abrechnung gebracht, respective baar gezahlt.

Das Versicherungs-Geschäft hat in den ersten drei Monaten dieses Jahres seinen gewohnten, wachsenden Fortschritt behauptet; seitdem aber durch die eingetretenen politischen und bürgerlichen Verhältnisse eine wesentliche Störung und Hemmung erfahren.

Wir müssen uns der Hoffnung hingeben, der noch übrige Theil des Jahres werde bei wiederkehrender Ruhe und Ordnung, eine erneuerte, vermehrte Belebung herbeiführen.

Berlin, den 27. Mai 1848.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose. C. G. Brüstlein. M. Magnus. F. Lütke. Directoren. **Lobeck,** General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme unentgeltlich ausgegeben werden.

Posen den 1. Juni 1848.

Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

Jacob Träger, Haupt-Agent
Drewitz, Stadtkämmerer in Rogasen.
A. L. Köhler in Gnesen.
Apotheker Plate in Lissa.
Robert Pusch in Rawicz
Apotheker Rabsch in Pleschen.
Theodor Stockmar in Wollstein.
Carl Tiesler in Krotoschin.

Von Johanni d. J. ab oder sogleich ist in meinem Hause Bergstraße No. 4. eine Wohnung von 2 Stuben in der Bel-Etage, mit oder ohne Möbel, auch nöthigenfalls für ein Pferd Stallung, an einzelne Herren zu vermiethen. Meisch.

Das Grundstück No 267/10. kleine Ritter- und Gartenstraßen-Ecke, wozu circa ein Morgen Land gehört, ist im Ganzen oder auch theilweise vom 1sten Juli d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere hierüber ertheilt der Eigenthümer

Carl Ewert,
Schuhmacherstraße Nro. 19.

In dem Hause an der Wasser- und Gerberstraßen-Ecke No. 15. sind 2 Läden nebst Wohnung, einer von Johanni, der andere von Michaeli ab zu vermiethen.

Gerberstraße No. 3. sind eine oder auch zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Wilhelmsstraße No. 8.
sind mehrere große Wollremisen, so wie möblirte Zimmer zum Wollmarkt und zu Johanni zu vermiethen. Posen, den 1. Juni 1848.

Ein junger Mensch von soliden Eltern, mit etwas Schulkenntniß versehen, findet zur Erlernung der Kochkunst sofort oder zu Johannis ein Unterkommen. H. Schulze, Casino-Oekonom.

Alle meine Herren Schuldner, welche seit drei Monaten und länger bei mir im Rückstande sind, ersuche ich hiermit dringend, ihre Schulden mir binnen spätestens 14 Tagen zu bezahlen, widrigenfalls ich dieselben gerichtlich einziehen lassen werde.

Salomon Joachim Auerbach,
Judenstraße No. 1. u. 2.

An die Hausbesitzer in Posen.

Mehrere Hundert Hausbesitzer haben bereits in der Versammlung im Odeum, Sonnabend den 27. Mai, den vorläufigen Beschluß gefaßt, aus der Provinzial-Brandversicherungs-Societät auszutreten und einen eigenen Feuerversicherungs-Verband für die Stadt Posen unter Rückversicherung bei den großen Banken zu Gotha, Aachen-München u. s. w. zu gründen. Die Beiträge werden dadurch — bei ungleich größerer Sicherheit — vorläufig auf eine einfache Jahresrate sich vermindern, späterhin wahrscheinlich ganz aufhören. Zur Abfassung eines diesfälligen Antrages an das Staats-Ministerium ist eine Commission ernannt worden, welche denselben heute den 1sten Juni Nachmittags 5 Uhr im Handels-Saal zur Genehmigung vorlegen wird. Sämmtliche Hausbesitzer in Posen werden dringend aufgefordert, daselbst sich einzufinden, um das Gesuch zu unterzeichnen.

Namens der Commission:
A. L. Auerbach. C. Blau. Kolanowski. Kaatz. G. Müller. Stęszewski.

Herr Baumeister Plathner.

Ihre Antwort in der Beilage zu No. 118 verräth zur Genüge, wes Geistes Kind Sie sind, und daß Ihnen eher Belehrung Noth thut, als uns Einsendern in Nro. 117. Sie bauen die Eisenbahn nicht mit Ihrem eigenen Vermögen, sondern mit dem einer Gesellschaft und wäre letztere befragt worden, so würde die allgemeine Menschenpflicht wohl nicht so zurückgesetzt worden sein. Bauen Sie nicht allein die Eisenbahn, sondern bauen Sie auch an Ihrem Herzen, damit der große Baumeister nicht dereinst zu viele Ausstellungen zu machen habe. Unsere sogenannte ganz unnüße Anfrage war ein durch Ihr Verfahren, welches Sie in Ihrer Anmaaßung für recht und gut halten, abgedrungen, und weiß jeder Laie, daß Malerarbeiten so gut wie andere vertheilt werden können, ohne daß der Brei verdorben wird.

Dem Herrn Reg.-Baurath Butzke diene auf seine Erwiederung in der Beilage zu No. 121. anderer Seits zur Belehrung, daß sämmtlichen hiesigen Bauhandwerkern das Verfahren bekannt ist, wie Herr Butzke seinen Dienst erfüllt; der Weg der Oeffentlichkeit ist aber deshalb gewählt, damit auch seine vorgesetzte Behörde und das Publikum überhaupt damit vertraut werde. Hr. Butzke scheint sich aus alter Gewohnheit in die Zeit noch nicht schikken zu wollen, dies wird sich aber wohl später geben. Glaubt Hr. Butzke, daß ihm unrecht geschieht, so kennt er den deshalb einzuschlagenden Weg; an mannigfachen Beweisen für unsere Behauptung fehlt es leider nicht. Für die Zukunft werden wir spezielle Fälle rügen; vielleicht hilft dies am besten.

Erklärung.

Der Oberst von Helldorf hat in No. 125. der Deutschen Posener Zeitung unter andern erklärt, daß Krotowski in seinem Gefängniß von mir verpflegt wurde.

Diese Angabe ist eine Unwahrheit. Nur einmal, kurz nach der Gefangennehmung meines Verlobten, erhielt ich in Folge der dringendsten Bitten, Erlaubniß, denselben in Beiseyn des Herrn v. Helldorf zu sprechen — alle anderen Gesuche, ihn verpflegen oder seine harte Gefangenschaft theilen zu dürfen, blieben erfolglos. Es wurde mir zwar anfangs gestattet, ihm Betten und Essen zu senden, in Folge aber eines ergangenen Befehls des Herrn v. Helldorf sollte ich vor einigen Tagen erstere sofort abholen und das Uebersenden des letzteren ausbleiben lassen.

Auf meine ergebene Anfrage, worauf diese harte Maßregel — die gewiß den ohnehin kränklichen Krotowski binnen Kurzem aufreiben werde — hindeute, antwortete mir der Herr v. Helldorf in Beiseyn vieler Zeugen: „Krotowski ist ein lügenhafter Hund, eine niederträchtige Bestie, Räuber, Dieb, Mörder. Als ich mir aber die Entgegnung erlaubte, Krotowski habe nichts in seine Tasche genommen, und darauf hinwies, nicht nach dergleichen für mich beleidigenden Erklärungen auf die Festung gekommen zu seyn, — überhäufte mich Herr v. Helldorf mit den gröbsten Schmähungen und Worten, die ich dem rohesten Gassenjungen bis dahin nicht zugemuthet hätte, und schloß seine gewaltsame Anrede, die mich mehr in Erstaunen als in Entrüstung versetzt hatte, mit der rohen Drohung: „daß, wenn ich es nun noch wagte, ihm ein Wort zu erwidern, er mich sofort auf die Wache würde bringen lassen."

Dies sein Benehmen — einem wehrlosen Weibe gegenüber — wird Herr v. Helldorf nächstens anderseitig zu verantworten haben. — Die jetzige Veröffentlichung soll nur dazu dienen, die Behauptung des Herrn v. Helldorf, als wäre mein Verlobter von mir verpflegt worden, zu widerlegen — und einen Erweß für die Wahrheit aller andern Behauptungen dieses Offiziers zu liefern.

Obige Aussagen bin ich bereit in jeder Zeit durch Schwurzeugen zu bekräftigen. Möge die Oeffentlichkeit hieraus auf die Glaubwürdigkeit auch aller andern amtlichen Berichte schließen, die wahrlich so glaubwürdig sind, wie gerecht die Sache derjenigen ist, die sie verfertigen. —

Marie v. Przepałkowska.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 21. bis 27. Mai 1848.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
21. Mai	+ 10,4°	+ 13,8°	27 Z. 10,8 L.	NO. bewöl.
22. "	+ 11,1°	+ 14,2°	27 " 11,9 "	N. bewölkt.
23. "	+ 9,6°	+ 15,8°	28 " 1,0 "	N. h heiter.
24. "	+ 8,6°	+ 18,1°	28 " 1,2 "	N. heiter.
25. "	+ 9,4°	+ 16,2°	28 " 1,5 "	NNO. hheit
26. "	+ 8,1°	+ 15,1°	28 " 1,2 "	N. Regen.
27. "	+ 7,6°	+ 11,4°	27 " 11,8 "	N. halbheit.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 29. Mai 1848.	Zins-Fuss	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$69\frac{1}{4}$	$68\frac{1}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehdl à 50 T.	—	$77\frac{3}{4}$	$77\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{4}$	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$	$81\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	$83\frac{1}{4}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
dto. vom Staat gar. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	—	$62\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	$13\frac{1}{12}$	$12\frac{7}{12}$
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B	—	76	75
dto Priorit.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Hamburger	4	$60\frac{1}{2}$	$59\frac{1}{2}$
do. Priorität .	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	$44\frac{1}{2}$	$43\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	5	—	—
dto. dto. dto.	5	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	76	75
Köln Mind.	$3\frac{1}{2}$	$62\frac{1}{2}$	$61\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	$4\frac{1}{2}$	$75\frac{3}{4}$	$74\frac{1}{4}$
Niederschl.-Märk.	$3\frac{1}{2}$	$58\frac{1}{2}$	$57\frac{1}{2}$
do. Priorität .	5	—	80
do. Priorität. .	5	—	—
do. III. Serie .	5	—	—
Ober-Schlesische Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dto. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Rhein. Eisenbahn	4	—	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Thüringer	4	44	—
dto. dto. Priorität . . .	$4\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{4}$	$69\frac{3}{4}$

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 31. Mai 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	10	—	1	16	8
Roggen dito	—	23	4	—	27	9
Gerste	—	24	5	—	26	8
Hafer.	—	17	9	—	20	—
Buchweizen	1	1	1	1	3	4
Erbsen	—	26	8	1	1	1
Kartoffeln	—	13	7	—	14	3
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	20	—	5	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—